

Die grosse Revolution

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 32

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

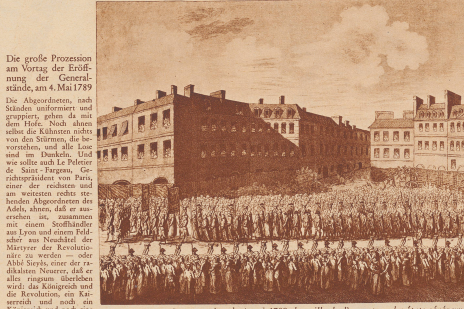
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DE GROSSE REVOLUTION



So sehen die «Dritten» das Land vor 1789
Die liegt der Bauer unter dem Joch der Abgaben, auf dem die
oberen Klassen, die in einem hohen Grade, Talien, Landois et
Cortevs rechts auf dem Stütz-Alphons, Securus et Froschhoff
Impôts (Steuern) gibt es nur für den König, Talien (Abgaben)
für den König, Cortevs und Froschhoff nach für den Grund-
herrs, unterstützt die Landois der Bauernklasse, die in Hause
Möbeln, werden sie dann bechschickst, Cortevs (Froschhoff)
für den König als Grundherrn, vor allen Vögeln, aber auch
für alle andern Grundherrn, 12 Jahressumme im Jahr. Das ist
lingt nicht allein in viel Dingen, sondern auch in Boden-
ertrag und Kleinrenten, steigender von Karl dem Großen,
aber auch wärdige Zehnten, — der Wert der Dimes vor 1789
auf jährlich 133 Millionen Goldfranken produktiv. Es gibt Kopf-
steuer und Lohnsteuer, es gibt eine von Ludwig XIV. ent-
wickelte Krassen, Warensteuer, Steuern, Steuern, Steuern
— 174 hat allein Paris 34 Steuerstellen, 176 schon 62, und da
auch nicht geringe, liegen man eine eigene Steuerwesen um
die Stadt zu haben. Und dann gibt es die «Gabelle», die große
Salzsteuer — an der verdiente, die 60 Generalstaaten, die das
Satz verkaufen, jährlich für 45 Millionen Franken. Und außer allen
Steuern, Milices — die Pflicht aller Bürgerlichen von 16-45
Jahren, für die vom König verlangte Militärdienstleistungen
die Low re haben und, wie es trifft, auf 10 Jahre in den Krieg zu
gehen, ständige Milice auf dem Lande seit 1726; in Paris wird
erstmal 1740 die Low gezogen.

C'est le pays vu par le tiers avant 1789
Le pays est vu au tiers qui ne se rapporte pas à des autres
états. Talien, Impôts et Cortevs, une loi nous écrit son état
pays. Les impôts ne sont que pour le roi; les talien sont au roi,
et depuis les corvées, au seigneur féodal — celles-ci seraient
à l'origine à racheter les autres pays qui étaient à la maison,
et dans ce cas, les corvées sont au roi en tant que seigneur,
et sont au seigneur seigneur — ce sont deux choses et sont
tout, la corvée des rantes, 12 journées de travail par an. Ce
n'est pas tout; il y a les dimes, dimes octroyées par le pre-
sident de soi et des barons-cour, talien par Charlemagne, et dimes
seigneuriales en 1789; les dimes, dimes d'13 millions de francs
par an; il y a les capitaines et les champions, par les feux à la
campagne; il y a les salines, impôts de guerre introduits par
Louis XIV, les vignettes, les aides, et pour le produit in-
portés dans les villes, les tabacs au détail — en 1774, Paris
en a 34, en 1780, 62, mais cela ne suffit pas, et on se met à deviner
une autre manière d'être de la capitale. Quant à la gabelle, la
grande impôt sur le sel, elle rapporte 45 millions de francs par an
aux 60 provinces générales qui vendent le produit. D'autre part,
il y a les milices bourgeoises, âgés de 16 à 45 ans, à la cam-
pagne, cette obligation est permanente depuis 1726; à Paris, on s'en
est une pour la première fois en 1740.



Die große Prozession am Vortrag der Generalstände, am 4. Mai 1789
Die Abgeordneten, nach Ständen unterteilt und gruppiert, gehen zu dem Hofe. Noch oben seltsie die Kälber mit von den Stämmen, die be-
vorziehen, und alle Löwe und im Dunkel, die seltsie auch die Pelicer de Saint-Étienne, Ge-
richtspräsident von Paris, einer der reichsten und am weitesten rechts ste-
henden Abgeordneten des Adels, abson, daß er aus-
reichten sie, zusammen mit einem Schöffeiler
aus Lyon und einem Feld-
scher zu werden — oder
Abel Sorby, einer der re-
ichsten Neureich, daß er
alle, er konnte überleben
wird, die Königreich und
erreich sind nach im
Königreich und noch eine
Revolution, ein ordnet
wieder in einem König-
reich zu stehen.

La procession, le 4 mai 1789, la veille de l'ouverture des États généraux, sortant de Notre-Dame pour aller à St-Louis
Les députés, habillés et groupés d'après des états, vont avec la Cow. Tous, même les plus andalous, ignorent encore les temples qui se
peignent, et l'avenir est un mystère.

Alles Lebendige bewegt und verändert sich
unwegend blüht die Wertende-Sein und der
Vergeltend. Das gilt für die einzelne kurzlebige
Kreatur genau so wie für die große Volks-
gemeinschaft, und je nach der Betrachtungs-
weise will es dem einen vornehmen, als blie-
ben bei allem Dauerwandel Welt und Mensch-
heit in ihrer Unvollkommenheit die nämli-
chen, indessen ein anderer entwicklungs-
fähig das hohe Lied des Fortschritts und der
Vervollkommenung singt. Der Gedichtsch-
reiber darf nicht in solche Überlegun-
gen verfallen, er hält sich einfach an die Tat-
sachen und hat aus der zeitlichen Distanz
die großen Zusammenhänge zu erkennen.
Eines der entscheidendsten und folgenreichsten
Geschichte der Weltgeschichte ist die
Französische Revolution. Das Neue (weniger
den Schweiz als die übrige Welt Verfall-
fende) daran ist, daß auf einmal an Stelle der
V o l l G e s e h i c h t e machte, daß die Masse in das
geschichtliche Leben eingreift und daß die Ei-
genisse sich ganz anders entwickeln, als die
berufsmäßigen Denkmäler es voraussagen
oder sich auch nur ahnungsweise vorstellen
können. Die explosive Kraft des Geschichts
und die brutale Zwangsmächtigkeit seines Ne-
ben- und Nebeneinander rissen aller Über-
flusses ein und schufen neue Grundlagen für
das staatliche Zusammenleben der Menschen.
An die Bürgerarmen Begleiterscheinungen
der Revolution wird man immer mit Abscheu
zurückdenken, aber das Ideenge, das vom
Frankreich aus damals in alle Welt hinaus-
drang, war und blieb politischer Saureig und
beeinflusste die Weltgeschichte bis tief in das
Jahrhundert, wenn nicht gar bis in unsere Ge-
genwart hinein.

I. Das Volk erstürmt die Bastille

«Was hat Mitleid nicht vorweg zu ist zu lächeln,
daß die Verworfene der arme Volk erkennen läßt,
daß der Solde nicht anders ist als die Bauer's Wut
und daß, vor heute Abend ist, Hammer werden kann.
Wer soll dem Aufbruch zuvorkommen Sie, er ist nicht,
daß Sie es tun. Hinaus stehen gegen Mittel zu Gebote.
Der arme Volk, das ganz zitterndeswegen vor Ihnen er-
scheint, kratzt, nur noch die Haut auf den Knochen,
hören Sie diesen im Namen des ewigen Gottes, der Sie
geschaffen hat zu bestrafen, der Sie zum Menschen ge-
schaffen hat, damit Sie Mitleid haben mit dem Menschen
und zum Vater des Volkes, damit Sie sich ihrer Kinder
erheben, — das sagt der Vorkämpfer der Pariser Kauf-
mannschaft, Mirou, oberster Magistrat der Hauptstadt
und durch sein Amt Vorkämpfer des dritten Standes,
in der Schlußrede der Generalstände von 1648, der letzten,
die vor 1789 abgehalten wurde. Es ist eine Rede,
die auf den Knieen gehalten wurde, so sprach damals
noch die Vertreter des dritten Standes.
«Wir werden in einer größeren Zeitgeschich-
ten Fraze ihre Aufmerksamkeit, ihr Nach-
denken und ihre Teilnahme schenken werden.



Montag, den 12. Juli 1789, in Paris
Auf die Nachricht von der Entlassung Neckers trägt die Volkmenge seine Büste durch die
Straßen, begleitet die Büste der Herrin von Orleans, die als Freund der dritten Stände
und der Konstitution gilt und daher der populäre Prinz ist. Der Oberbefehlshaber der
Truppen von Paris, Prinz Lamberg, geht gegen die Unruhmänner so vor, daß schon bald
eine gründliche Unternehmung gegen ihn eröffnet wird.

Paris, le dimanche 12 juillet 1789
Après la nouvelle de la démission de Necker, la foule porte en buste dans la rue, ainsi que
celui de la Reine d'Orléans, considérée comme l'ami du tiers état et de la constitution. Le prince
Lamberg, qui commande les troupes de Paris, et conduit d'une manière qui a peu d'égal
peu à peu son buste en terre.

Die Bastille, davon gehen die «châliers de doléances» des dritten
Standes aus. Sie machen Vorschläge bis ins einzelne die
nachher verwirklichte Konstitution, auch noch vorher über-
aus. Und die Dritten von «Paris» sind die Bauern
fassen es mit den Worten zusammen: «Die milde Nation
Möchte sich nicht, sich selbst ein politisches Verhängnis
zu geben, d. h. eine unerschütterliche Existenz, in der die
600 Abgeordnete des dritten Standes vertreten 23 Millionen
Menschen, fast sämtliche Abgeordnete der Geistlichen und
des Adels, zusammen 300 000 Menschen. Innerhalb die Drit-
ten haben die Mehrheit. Und sie kommen zur allein Ideen
ihres herrlichen Landes.
Der König empfindet die Generalstände in Versailles mit
einer trocknen Anrede, schon im dritten Satz verlangt
er neue Steuern. Im übrigen wartet er vor dem unerwar-
tlichen Geiz. Die Dritten schaden dem König eine Er-
gebenheitsadresse, überreicht von Liebe und Dankbarkeit;
er sprach nicht, sie zu empfangen. Nach sechs Wochen
sind endlich durchgekommen, daß die Wahlen in gewissen
Stimmen der Städte geprüft werden. Da löst der König am
23. Juni die gemeinsame Tagung auf, mit drei paar Feder-
worten, daß sie nicht gelöst haben sie haben sofort aus-
scheiden müssen, vom dritten Stand angenommen Beschluß
und ungebillig. Rump von dem Herr drängt sich das Volk von
Versailles nach Paris, sie haben jeden Tag mit den Drit-
ten empfangen, um rufen sie zum ersten Male zu den
Waffen! Der König, immerhin ohne Militärgeheim, zieht
vor dem Volk.
Die Dritten haben dem Aufnahmehelfer nicht gebührt,
zu sind auf ihre Seiten geblichen, mit ihnen der größte Teil
der Geistlichen. Der Oberbefehlshaber, ein Gock von 26 Jah-
ren, soll in ihnen bleiben. — Es glücken, als wörtlich zum
Präsidenten, Bally vom dritten Stand, Aronson und Mitglied
der französischen Akademie, sich glücken, daß die verarmten
Nation keine Befehle zu empfangen hat. Schon schreit Graf
Mirabon, ebenfalls den dritten Stand gewähl. «Wir sind
hier gewollt und unverletzlich durch den Willen des Volkes
— wir wählen nur den Bujettes». Und alle springen auf:
«Das ist unser Galdein».
Die Bujettes lassen sich auf sich warten, die werden erst
aus allen Teilen Frankreichs herbeigeholt. Paris glückt bald
einer größeren Stadt. In Versailles stehen sich die Königin
auf den Straßen.
Die Herren in Paris begreifen erst am 12. Juli. An die-
sem Tage erfährt man, daß Necker entlassen ist und seine
weiteren Minister, als Mitglieder des Kabinetts. Die Stadt

Die Bastille, davon gehen die «châliers de doléances» des dritten
Standes aus. Sie machen Vorschläge bis ins einzelne die
nachher verwirklichte Konstitution, auch noch vorher über-
aus. Und die Dritten von «Paris» sind die Bauern
fassen es mit den Worten zusammen: «Die milde Nation
Möchte sich nicht, sich selbst ein politisches Verhängnis
zu geben, d. h. eine unerschütterliche Existenz, in der die
600 Abgeordnete des dritten Standes vertreten 23 Millionen
Menschen, fast sämtliche Abgeordnete der Geistlichen und
des Adels, zusammen 300 000 Menschen. Innerhalb die Drit-
ten haben die Mehrheit. Und sie kommen zur allein Ideen
ihres herrlichen Landes.
Der König empfindet die Generalstände in Versailles mit
einer trocknen Anrede, schon im dritten Satz verlangt
er neue Steuern. Im übrigen wartet er vor dem unerwar-
tlichen Geiz. Die Dritten schaden dem König eine Er-
gebenheitsadresse, überreicht von Liebe und Dankbarkeit;
er sprach nicht, sie zu empfangen. Nach sechs Wochen
sind endlich durchgekommen, daß die Wahlen in gewissen
Stimmen der Städte geprüft werden. Da löst der König am
23. Juni die gemeinsame Tagung auf, mit drei paar Feder-
worten, daß sie nicht gelöst haben sie haben sofort aus-
scheiden müssen, vom dritten Stand angenommen Beschluß
und ungebillig. Rump von dem Herr drängt sich das Volk von
Versailles nach Paris, sie haben jeden Tag mit den Drit-
ten empfangen, um rufen sie zum ersten Male zu den
Waffen! Der König, immerhin ohne Militärgeheim, zieht
vor dem Volk.
Die Dritten haben dem Aufnahmehelfer nicht gebührt,
zu sind auf ihre Seiten geblichen, mit ihnen der größte Teil
der Geistlichen. Der Oberbefehlshaber, ein Gock von 26 Jah-
ren, soll in ihnen bleiben. — Es glücken, als wörtlich zum
Präsidenten, Bally vom dritten Stand, Aronson und Mitglied
der französischen Akademie, sich glücken, daß die verarmten
Nation keine Befehle zu empfangen hat. Schon schreit Graf
Mirabon, ebenfalls den dritten Stand gewähl. «Wir sind
hier gewollt und unverletzlich durch den Willen des Volkes
— wir wählen nur den Bujettes». Und alle springen auf:
«Das ist unser Galdein».
Die Bujettes lassen sich auf sich warten, die werden erst
aus allen Teilen Frankreichs herbeigeholt. Paris glückt bald
einer größeren Stadt. In Versailles stehen sich die Königin
auf den Straßen.
Die Herren in Paris begreifen erst am 12. Juli. An die-
sem Tage erfährt man, daß Necker entlassen ist und seine
weiteren Minister, als Mitglieder des Kabinetts. Die Stadt



Die Nachricht von Neckers Entlassung wird Sonntag, den 12. Juli
1789, in Paris zuerst im Garten
des Palais Royal bekannt. Da
sprängt ein Unbekannter auf einen
Tisch, es wird der Redner des Tages
rufen seine Sätze in ein Ruf
zu den «Waffen». «Nehmen wir
jetzt die Sache der Hoffungs-
Der Unbekannte ist Camille Des-
moulins, Literat und Advokat in
Paris. Die Begreifung auf das
alle Rom hat ihn schon auf der
Schubstuh zum Kirchplatz ge-
wandert, aber erst die Bastion-
güsse haben ihn belehrt, daß man
die Republik jetzt auch fordern
muß.



Das Volk bewacht Paris

Es ist die erste Nachtwache des bewaffneten Volkes vom 12. zum 13. Juli 1789. Rings um die Stadt liegen die ausländischen Söldner des Königs. Mittags ist ihr Kommandant, der Prinz Lambesc, mit den Dragonern in die Tuilleries gesprengt, mitten in die Spaziergänge hinein, von denen einer getötet wurde. Und Necker, der Finanzminister, dem das Volk vertraut, ist abgesetzt. Nun können nur noch Waffen helfen, aber in den Arsenalen ist wenig Brauchbares zu finden. Sie nehmen auch das Aelteste. Am 13. Juli, nachmittags 5 Uhr, wird die Nationalgarde, die Truppe der Revolution, formiert. (Der Zeichner dieses Blattes, I. L. Prieur, Geschworener beim Revolutionstribunal, wurde nach Robespierres Sturz mit den anderen Mitgliedern dieses Gerichtshofs guillotiniert.)

Le Peuple garde Paris

C'est la grande veille du peuple armé, la nuit du 12 au 13 juillet 1789. Les troupes étrangères du roi entourent la ville. A midi, leur commandant, le prince Lambesc, entouré de dragons, est entré à cheval dans le jardin des Tuilleries précipitamment, tuant un promeneur. Le Ministre des finances Necker, qui jouit de la confiance du peuple, vient d'être renvoyé. Les armes sont à présent le dernier espoir, mais on ne trouve pas grand'chose aux arsenaux. Cependant, on prend ce que l'on trouve, même ce qui est le plus usé. Le 13 juillet à 5 heures du soir, la Garde nationale, troupe de la Révolution, est formée. (Le dessinateur de cette planche, I. L. Prieur, juré au tribunal révolutionnaire, fut guillotiné avec les autres membres de ce tribunal, après la chute de Robespierre.)

schreit auf: man stürmt die Arsenalen, meist sind sie leer, und man bewaffnet sich mit Piken. Das Volk formiert sich als Nationalgarde.

Am Morgen des 14. Juli sind die Generalstände in Versailles doppelt umstellt, vom Volk und von Truppen. Die Stände schicken dem König eine Deputation nach der anderen. Aber schon liegen 40 000 Plakate bereit, um im ganzen Lande das Auflösungsdekret anzuzeigen. Eben erhält die Artillerie den Marschbefehl, da erklären die Kanoniere ihren Offizieren, daß man, gegen das Volk und seine Abgeordneten, auf keinen von ihnen rechnen könne.

Am Morgen des 14. Juli melden sich am Tor der Bastille in Paris einige Männer, einer von ihnen, er heißt Thuriot und wird später Präsident des Konvents sein, läßt sich zum Gouverneur de Launay führen und verlangt, daß die Kanonen eingezogen werden. Der Gouverneur antwortet ausweichend. Die Aufgeregten draußen wollen sofort angreifen. Thuriot verhindert es, erst soll das Volk beraten. Man berät und beschließt, die Bastille zu stürmen; man fürchtet, daß auch die Lettres de Cachet, die Siegelbriefe des Königs, schon bereitliegen, um die Abgeordneten hier einzusperrn. — Zwei königliche Offiziere übernehmen den Oberbefehl, mit ihnen marschieren französische Gardien, mit jedem Schritt wird die Volksmenge größer, die sich anschließt. De Launay hat zur Verteidigung keine 100 Invaliden, 32 Schweizer und 13 Kanonen. Aber die Mauern sind riesig und unerschütterlich. Die Angreifer dringen bis in den zweiten Hof, mit drei Wagenladungen Stroh legen sie Feuer an. De Launay hat 250 Tonnen Pulver, er will die Festung in die Luft sprengen, Besatzung und Angreifer unter den Trümmern begraben. Da werfen sich zwei seiner Unteroffiziere auf ihn, drohen, ihn auf der Stelle zu töten, zwingen ihn, die Besatzung entscheiden zu lassen. Die Besatzung erklärt, daß die Bastille nicht mehr zu verteidigen sei. De Launays Taschentuch wird als weiße Fahne gehißt. Aber der Kampf geht noch weiter, er endet nach 4 Uhr nachmittags. — In den Verließten findet man 7 Gefangene, darunter 4 Kriminelle und einen Schwachsinnigen. Aber auch den Grafen de Lorges, der, wegen eines Pamphlets gegen die Pompadour, seit 32 Jahren hier gefangen ist.





Die Einnahme der Bastille

«Die Bastille, diese bewundernswürdige Festung, unter Carl V. 1369 erbaut, wurde 1789, den 14. Juli von französischen Garden und Pariser Bürgern erstürmt und zerrümmert. Delaunai, der verräterische Gouverneur, welcher die Friedensfahne ausgesteckt und dadurch eine Menge Volk hineingelockt und sie hiernach mit Artilleriefire niedergeschlagen, wurde von einem Grenadier und einem jungen Bürger gefangen genommen und von dem Volk ermordet. Sein von einem Metzger mit einem Beil abgeschlagener Kopf wurde auf einer Lanze zur Schau herumgetragen. Nach diesem wurde die Schleifung der Bastille vorgenommen, wozu 1000 Arbeiter herbeieilten, um diesen Aufenthalt des ruhmlosen Gräuels zu vernichten.» — So berichtet ein zeitgenössisches deutsches Flugblatt das große Ereignis.

La Prise de la Bastille

«La Bastille, admirable forteresse, construite sous Charles V, en 1369, fut prise et détruite par les gardes françaises et les bourgeois de Paris, le 14 juillet 1789. Le gouverneur Delaunai, un traître, leva l'étendard de la paix, et fit entrer des foules de gens qu'il fit ensuite massacrer par son artillerie. Un grenadier et un jeune bourgeois s'emparèrent de lui, et le peuple l'exécuta. Sa tête, qu'un boucher trancha avec une hache, fut portée sur la pointe d'une lance et montrée au peuple. Puis on procéda à la démolition de la Bastille; mille ouvriers étaient accourus pour supprimer ce séjour odieux et abominable», — c'est ainsi qu'un bulletin allemand contemporain raconte le grand événement.

Am nächsten Tage eilt der König mit seinen Brüdern zu den Generalständen, aller Hohn ist ihm vergangen: «Ich verlasse mich auf Sie, helfen Sie mir... Ich habe Befehl gegeben, die Truppen aus Paris und Versailles zu entfernen.»

Am 17. Juli fährt der König nach Paris, er glaubt, in den Tod zu gehen, aber er wird von einem begeisterten Volk empfangen. Necker wird zurückberufen, Bailly ist Maire von Paris, und die Nationalgarde darf sich den Grafen Lafayette, Abgeordneten des Adels und Helden des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, zum Führer wählen. — Statt: Zu den Waffen! ertönt wieder der Ruf: Es lebe der König! Der Weg zu Konstitution und Freiheit scheint nicht mehr versperrt. Die Generalstände können endlich an ihre Arbeit gehen. Im Jubel begleitet das Volk den König nach Versailles zurück.

Report.

Die Kanonen von der Bastille werden am 15. Juli zum Montmartre gebracht

Unter dem Vorwand der Arbeitsbeschaffung ließen die Intendanten in den letzten Wochen dort Befestigungen konstruieren, die 50 Geschütze aufnehmen konnten. Man konnte nicht zweifeln, gegen wen die Befestigungen gerichtet waren, und beeilte sich nun, sie in Besitz zu nehmen.

Le 15 juillet, les canons de la Bastille sont transportés à Montmartre

Sous le prétexte de procurer du travail, les intendants, depuis quelques semaines, y faisaient construire des fortifications pouvant recevoir 50 canons. Contre qui? Aucun doute n'est possible, et le peuple a hâte d'occuper ces fortifications.

La grande Révolution

I. Le peuple prend la Bastille

Nous commençons, dans ce numéro, une série d'articles sur la Révolution française, accompagnée de nombreuses illustrations de l'époque. Nous ne doutons pas que cette étude bien documentée et d'une grande actualité intéressera nos lecteurs.

Le 14 juillet 1789, tard dans la soirée, le duc de Liancourt retrouve le roi au château de Versailles, pour lui dire que le peuple vient de prendre la Bastille. «C'est donc une émeute» demandait le roi. «Sire, c'est une révolution.»

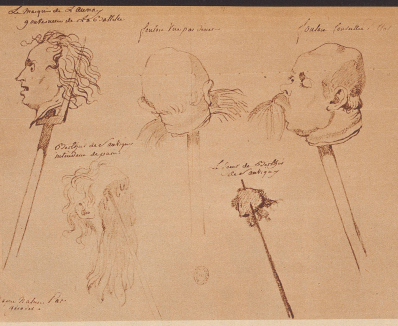
Le grand philosophe allemand Hegel dira, quarante ans plus tard, dans ses «Conférences sur la philosophie de l'histoire»: «L'idée, la notion du droit se manifesta soudain, et l'injustice, telle une vieille charpente, ne put y résister... Tous les êtres pensants ont célébré cette époque. Une émotion supérieure régnait alors, un enthousiasme spirituel secouait le monde, et l'on pouvait croire que la réconciliation du principe divin avec le monde était enfin réalisée.»

Il ne faut pas surestimer l'influence de la misère, en tant que force motrice de la révolution. Dans ces périodes historiques, la misère s'élevait presque toujours, presque partout, tout près de la richesse éclatante et du gaspillage. Déjà en 1614, la France connut la misère. Mais à l'heure actuelle, les conditions de vie sont classées déraisonnables, et cette nouvelle connaissance appuie la conviction de pouvoir, par la raison, les changer.

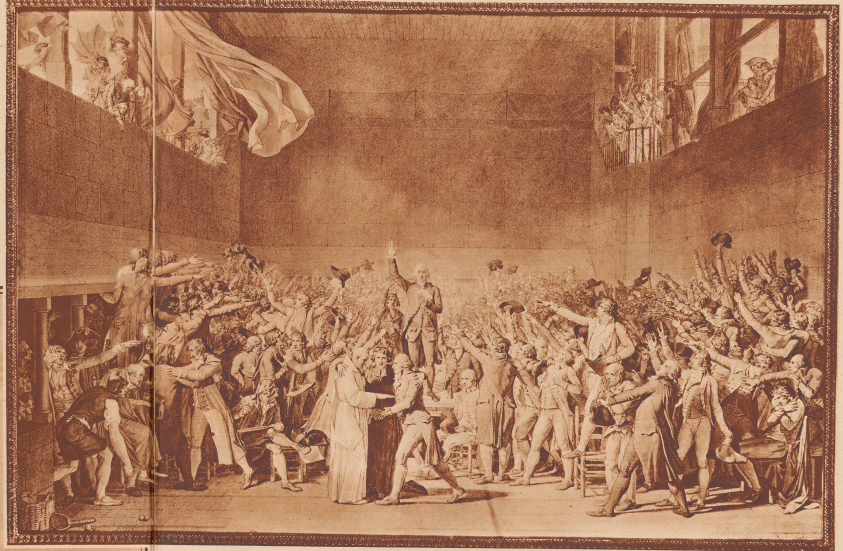
En 1789, des tempêtes d'enthousiasme accueillirent la convocation des états généraux. Le roi, qui pouvait-il désirer sinon la réorganisation du pays? Vive le bon roi! Toutes les communes choisirent des électeurs, et selon un vieil usage on rédigeait des plaintes pour les soumettre aux états généraux, qui devaient les discuter. Egalité des charges, égalité des droits — voici le point du départ des cahiers de doléances du tiers état. Leurs propositions contiennent tout ce que la Révolution et l'avenir pourront apporter, et vont bien au delà de toutes les acquisitions futures. Les «tiers» de «Paris extra muros» le résumèrent ainsi: «La plus puissante Nation de l'Europe va se donner à elle-même une constitution politique, c'est-à-dire une existence inébranlable dans laquelle les abus de l'autorité seront impossibles.»

600 députés du tiers état représentent 25 millions d'êtres humains; à peu près autant de délégués du Clergé et de la noblesse n'en représentent en tout que 200.000. Or, le tiers état a la majorité. Ils arrivent de tous les coins de leur admirable pays, où l'esprit monte en graine depuis cinquante ans.

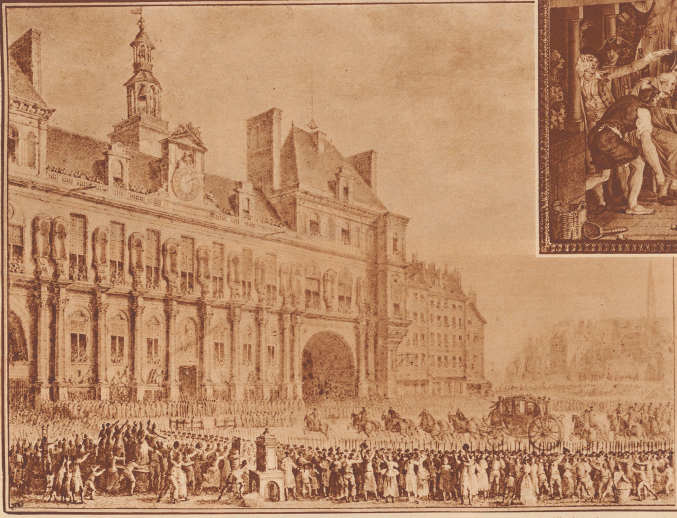
Le roi reçoit les états généraux à Versailles, son allocution est sèche, et dès la troisième phrase, il demande de nouveaux impôts. Pour le reste, il se méfie de l'esprit novateur, et le dit. Le tiers état porte au roi une adresse de dévouement et de gratitude. Il ne daigne pas les recevoir. Au bout de six semaines ils atteignent un résultat: les élections vont être vérifiées lors



Die auf Laufen gezeichneten Köpfe... Die auf Laufen gezeichneten Köpfe... Die auf Laufen gezeichneten Köpfe...



Der Eid im 'Jeu de Paume'... Am 17. Juli haben die Generalstände sich einen Namen gegeben... Le 17 juillet, les Etats généraux se donnent un nom.



Der König kommt am 17. Juli 1789 vor dem Stadthaus von Paris... In der Nacht vom 16. zum 17. Juli ordnet der König seine Papiere...

des députés réunissent sous les toits... Le 17 juillet 1789, le roi arrive devant l'Hôtel de ville de Paris... Le 17 juillet, les Etats généraux se donnent un nom.